So glaub mir doch! [...]

Autor(en): **Wildi, Heinz**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 35

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ostdeutsch für Anfänger

Der ostdeutsche Staatspräsident Honecker besucht im Herbst die Bundesrepublik. Damit er dort keine Verständigungsschwierigkeiten hat, tut er wohl gut daran, sich auf die deutsche Sprache zu besinnen, die er damals, als Kind im Saarland, gesprochen hat. Denn nicht nur in politischer Hinsicht haben sich die beiden deutschen Staaten auseinanderentwickelt.

So wird man ihn vielleicht verständnislos ansehen, wenn er sich einen «Goldbroiler» auf den Teller wünscht, vielleicht kommt ihm aber dann doch das Wort «Brathuhn» oder «Brathendl» wieder in den Sinn.

Sicherlich wird man dem hohen Gast auch in Bonn eine Stadtbesichtigung «verordnen», ob man dazu aber auch einen «Stadtbilderklärer» finden wird, ist fraglich. Aber vielleicht tut's auch ein Fremdenführer.

In Honeckers Heimat nennt man den Postboten «Wohnblockzusteller», den Schlachthof «Fleischzerlegungsbetrieb», unser Anglizismus «Recyling» heisst dort «Sekundär-Rohstoff-Erfassung», und das Wort «Abprodukt» für Müll verstehen wir vielleicht noch, wenn wir an unser altes Wort Abort denken. Schwieriger wird es schon, wenn Honecker in Bonn eine seiner «Facharbeiterinnen für Schreibtechnik» ersucht, rasch einen Brief zu schreiben – bei uns täte dies die Sekretärin.

Um den kuriosen Unterschied der beiden deutschen Sprachen noch etwas weiterzutreiben: Ein Obstladen wird «Vitaminbasar» genannt, eine Plakatwerbung «Sichtagitation» und ein Leuchtturmwächter «Seezeichenmechaniker». Zu einem einfachen Holzlineal müssen ostdeutsche Schüler «Einkoordinatenmessgerät» sagen, und wenn sie am Kiosk einen Hamburger wollen, müssen sie «Grilletas» ordern.

Auf den Geschmack gekommen? Was ist wohl eine «Kombine»[1], was ein «geflügelter Jahresendbote»[2], was ein «Feierabendheim»[3], was ein «Erdmöbel»[4]?

[1] *Mähdrescher*
[2] *Engel*
[3] *Altersheim*
[4] *Sarg*

Fahrensteiner/Herdi

KÜRZESTGESCHICHTE

Der Witz über den Lehrer

ist der, dass dieser einen Fluss entlanggeht, und ein Ertrinkender «Hilfe!» schreit, worauf der Lehrer indigniert stehen bleibt und ihm zuruft: «Mach bitte einen ganzen Satz!»

Heinrich Wiesner

Us em Innerrhoder Witztröckli

I de Schuel schriibt de Lehrer 2:2 a d Wandtafle ai ond frooged d Buebe, was das häässi. Rüeft enn: «Unentschiede!»

Sebedoni

Wirt: ja oder nein?

Die Schüler einer 4. Primarklasse in Wittenbach SG mussten einen Aufsatz zum Thema Wirten schreiben. Aus dem Ergebnis zitiert die *Schweizerische Wirte-Zeitung* etliche Müsterchen. «Pro» einer Schülerin: «Wirtin werden wäre für mich nicht einmal das Letzte. Main Bapi hat Mami kennengelernt, als sie in einem Restaurant servierte. Mami sagt manchmal, einer guten Serviertochter folgen die Männer wie Hündlein.» «Contra» eines Schülers: «Ich würde niemals ein Wirt. Ich jasse nicht gern, Bier ist ein furchtbares Gesöff, Wein trinkt nur der Papi, und Blöterliwasser mag ich sowieso nicht. Mit einer faulen Serviertochter käme ich nicht aus. Und eine hübsche Serviertochter, da könnte ein Mann noch schwach werden. Also Wirt kommt für mich nicht in Frage.»

Gino

HEINZ WILDI

Aus der Schule geplaudert

Von Lothar Kaiser

Die Wandtafel.
Sie ist schwarz.
Die Kreide ist weiss.
Weiss auf schwarz.
Man kann es nicht
nach Hause tragen.

Lebenslauf.
Er brachte es zu etwas.
So sagen sie.
Nicht wegen,
sondern trotz der Schule.

Machtposition.
Der Lehrer nimmt Wörter.
Er macht Worte daraus.
Es sind Machtworte.

Stereotypie.
Ausgerechnet Du?
Ja.
Ausgerechnet Lehrer?
Ja.
Natürlich die Ferien!
Ha, ha, ha ...
Aber ich
möchte es nicht tun.

Es war einmal
ein unzufriedener Lehrer,
der ging durch den Wald und sah,
alles war spezialisiert:
die Buche auf Buche,
die Tanne auf Tanne,
die Eiche auf Eiche,
das Veilchen auf Veilchen.
Da konnte er nicht anders,
er ging hin
und spezialisierte sich auch –
auf Lehrer.
Und er war wieder zufrieden.

Audiovisuell.
Ich ging in den Wald,
sah das zarte Grün
und hörte die Vögel pfeifen.